

# Personalien

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **89 (1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Bemerkung zur  
Mitteilung der Studienkommission für die Bekämpfung der infek-  
tiösen Blutarmut der Pferde.**

Der Bericht der Studienkommission in Heft 10 dieses Archivs hat wohl bei vielen Kollegen großes Erstaunen ausgelöst. Es muß den Tierarzt tatsächlich sonderbar berühren, wenn er liest, daß ausgerechnet das Vorkommen derjenigen Krankheit in Zweifel gezogen wird, mit der er sich in seiner Praxis fast täglich herumzuschlagen hat.

Wie ich, glaubten sicher bis jetzt viele praktizierende Kollegen, daß die infektiöse Anämie in ihrem Gebiet häufig vorkomme. Auch wenn man von den vielen abortiv verlaufenden Fällen absieht, ist die Zahl der typisch erkrankten Pferde noch recht erheblich. Bei allen diesen stimmen klinisches Bild, Blutstatus, Verlauf und Sektionsbefund bis auf Einzelheiten mit dem Krankheitsbild überein, wie es bis jetzt allgemein für die infektiöse Anämie beschrieben wurde (z. B. auch in den wohl international anerkannten Lehrbüchern von Hutyra-Marek oder Fröhner-Zwick). Diese Tatsache findet ihren Niederschlag in zahlreichen Veröffentlichungen sowohl von Wissenschaftlern wie auch von Praktikern in diesem Archiv.

Wenn nun die Studienkommission zur Auffassung gelangt, daß die Ursachen des Leidens, das wir als ansteckende Blutarmut der Pferde bezeichnen, wahrscheinlich in anderer Richtung zu suchen sind, so wird sie sicher sehr triftige Gründe für diese außergewöhnliche Feststellung haben. Der praktizierende Tierarzt aber wäre dankbar, wenn auch er in extenso die Tatsachen und Beweise vernehmen könnte, die die Kommission zu so weitgehenden Schlüssen veranlaßten. Vor allem aber möchte er wissen, in welcher neuen Richtung die Ursachen der Krankheit zu suchen sind, einerseits um — soweit möglich — selber zur Abklärung des Problems beizutragen, andererseits um das Leiden wieder beim richtigen Namen nennen zu können.

*Dr. W. Messerli, Schwarzenburg.*

## Personalien.

**Dr. h. c. Samuel Schwarz, Zürich †.**

Am 3. Juli 1946 verschied nach längerem Leiden in seinem Heim am Zürichberg Dr. h. c. Samuel Schwarz.

Geboren am 12. Juni 1870, verlebte er in seinem aargauischen Heimatdorfe Villigen, zusammen mit vier Geschwistern, eine schöne Jugendzeit und genoß im bäuerlichen Elternhaus eine strenge, aber liebevolle Erziehung. Nach der Volksschule durchlief er die Bezirks-

schule in Brugg, das kantonale Gymnasium in Aarau und absolvierte das veterinär-medizinische Studium an der Tierarzneischule in Zürich, das er im Frühjahr 1893 mit dem Staatsdiplom abschloß. Der junge Tierarzt war dann während 2 Jahren als Assistent an der stationären und ambulatorischen Klinik des kantonalen Tierspitals tätig und beschäftigte sich während einiger Monate in Basel mit serologischen Studien und Immunisierungsversuchen. Mitte Juli 1895 trat Samuel Schwarz, in der freien Berufsausübung durch eine ha-



bituelle Luxation behindert, als Tierarzt in den Dienst der Stadt Zürich. Hier besorgte er zunächst den ehemaligen Fleischschaubezirk Außersihl-Wiedikon, amte vorübergehend im alten Schlachthaus an der Walche und übersiedelte im August 1909 an den neu eröffneten städtischen Schlachthof, dem er bis zu seinem Rücktritt im Dezember 1935 zugeteilt blieb. Hier entwickelte Schwarz eine unermüdliche Aktivität in den verschiedenen Zweigen der Fleischschau und Seuchenpolizei.

Mit großem Eifer widmete er sich der Einführung der Studierenden in die praktische Fleischschau, welchen Lehrauftrag der Verstorbene während 25 Jahren ununterbrochen innehatte. Daneben hielt er sich verpflichtet den zahlreichen Wünschen, die der tierärztliche Unterricht an den Schlachthof stellte, durch sorgfältige Auslese eines reichen Demonstrationsmaterials zu entsprechen. Die vet. med.

Fakultät der Universität Zürich ehrte die Verdienste des Verstorbenen um die Förderung des tierärztlichen Unterrichts bei seinem Rücktritt durch Ernennung zum Ehrendoktor. Dem kantonalen Veterinäramt stellte er sich während eines Vierteljahrhunderts als geschätzter Lehrer für die Instruktion der Laienfleischschauer zur Verfügung. In der freien Zeit pflegte Kollege Schwarz, der seine bäuerliche Herkunft nie verleugnete, mit besonderer Liebe und Verständnis seinen Garten und war lange Zeit als eifriger Förderer der Familiengartenbewegung gemeinnützig tätig.

Der Armee diente er als Veterinäroffizier, zuletzt als Hauptmann 1914—18 im Stabe der Fortifikation Murten. Bei der Mobilmachung 1939 war es für den gealterten Kollegen selbstverständlich, seinen Platz im Schlachthof wieder einzunehmen, um trotz sichtlicher Beschwerden „auf diese Weise seinen Militärdienst“ zu leisten.

Samuel Schwarz ging vollständig in seiner Aufgabe auf. Treue Pflichterfüllung und Gründlichkeit waren ihm Grundsatz und Lebensinhalt. Ein bemerkenswertes Wissen und reiche Erfahrung auf dem Gebiete der Fleischschau und des Schlachthofwesens, namentlich seine vielseitige Kenntnis der rechtlichen Grundlagen, machten ihn zum zuverlässigen Mitarbeiter, sein bestimmtes, einfaches Wesen und sein ruhig wägendes Urteil zum geschätzten Kollegen. Die ihm näher standen, kannten ihn als guten anhänglichen Freund. Ehre seinem Andenken.

V. Allenspach.

\*

### Dr. Oscar Frey, Zürich †.

Am 1. November 1946 nahm im Krematorium in Zürich eine große Trauergemeinde Abschied von unserm Kollegen Dr. Oscar Frey, der im 58. Lebensjahr durch einen Schlaganfall seiner Familie und seiner Arbeit entrissen worden war. In der stimmungsvollen Feier schilderte der Geistliche aus persönlicher Kenntnis die menschlichen Eigenschaften des Verstorbenen, worauf Stadttierarzt Dr. V. Allenspach mit Worten des Dankes und der warmen Anerkennung das Wirken des Tierarztes, Beamten und Kollegen würdigte.

Oscar Frey wurde im Jahre 1888 als Sohn des Bezirkstierarztes Emil Frey in Rikon-Effretikon geboren. Er besuchte die dortigen Schulen und trat hierauf ins Gymnasium in Winterthur ein, wo er 1907 das Maturitätsexamen bestand. Er begann sein Fachstudium in Zürich und erlangte im Frühjahr 1912 das Diplom als Tierarzt. Im Herbst des gleichen Jahres übernahm er die verwaiste Praxis in der Zürcher Vorortsgemeinde Altstetten, wo er sich bald den Ruf eines geschickten und zuverlässigen Fachmannes erwarb. Die Gemeinden Altstetten, Albisrieden, Höngg, Schlieren und Engstringen übertrugen ihm die Fleischschau; dieser Zweig seiner Tätigkeit gewann mit den



Jahren für Oscar Frey um so mehr an Bedeutung, als die unaufhaltsam sich ausdehnende Stadt den landwirtschaftlichen Grundbesitz zurückdrängte und die Vororte zum Wirtschaftsgebiet der Stadt wurden. Die Volksabstimmung vom 5. Juli 1931 brachte die politische Verschmelzung der Limmattalgemeinden mit der Stadt, und nun stand unser Kollege vor der Wahl, entweder seine Praxis zu verlegen oder in den Dienst der Stadt zu treten. Nach schwerem innern Kampf nahm er als städtischer Tierarzt seine Arbeit im Schlachthof auf Neujahr 1934 auf. Rasch lebte er sich in den neuen Wirkungskreis ein und fühlte sich bald mit ihm verbunden. In der ihm zur Verfügung stehenden Freizeit arbeitete er eine fleißige Dissertation über die Druse-



infektion des Pferdes aus und promovierte 1937 zum Doktor. Oscar Frey hat seine Pflichten nicht leicht genommen; es erschien ihm selbstverständlich, daß sie nach bestem Wissen und Können getan werden mußten. Bei aller oft schweren Arbeit bewahrte er seine frohmütige Ausgeglichenheit und zählte persönliche Beschwerden nicht. Im Sommer 1936 warf ein erster Schlaganfall den kräftigen Mann für Monate aufs Krankenbett. Mit größter Geduld und zähem Willen arbeitete er sich Schritt für Schritt zum Leben zurück, um sich seiner Familie und seiner Tätigkeit zu erhalten. Trotzdem seine Kräfte geschwächt blieben, verdoppelte er seine Anstrengungen in den Jahren des letzten Weltkrieges, um seine mobilisierten Kollegen zu vertreten.

Ein wohlwollender, hilfsbereiter Kamerad und Freund, eine Persönlichkeit von Geradheit, Einfachheit und Güte ist mit Oscar Frey dahingegangen. *H. Fröh.*

\*

### Mario Babini †.

Venit mors velociter,  
Rapit nos atrociter . . .

Am grauen, feuchtkalten Wintertage des 17. Dezember 1946 wurde auf dem Friedhof Manegg in Zürich-Wollishofen ein junger Kollege in die Erde gebettet.



Mario Babini erlag einem äußerst tragischen Berufsunfall.— Das Unheilvolle ereignete sich am Freitag, den 13. Dezember nachmittags in Thalwil. Als tierärztlicher Assistent wollte er dort einem im Stalle stehenden Stier eine Blutprobe entnehmen, als ihn der sonst gutartige Nachbarstier von hinten her durch einen Hornstoß am Oberschenkel so unglücklich verletzte, daß eine sehr rasche Verblutung eintrat. Weder die ersten Hilfeversuche des allein anwesenden Tierhalters durch Unterbindung, noch die folgende Bluttransfusion im Spital in Thalwil vermochten den Tod abzuwenden. Mario Babini starb — ein junges Opfer seines Berufes!

Wer diesen Menschen näher kannte und die unglückselige Botschaft vernahm, war wie vom Blitz getroffen.

Eine vom Verstorbenen in hohen Ehren gehaltene Mutter sowie zwei geliebte Brüder und eine Schwägerin wurden in tiefstes Leid gestürzt; mit ihnen empfinden unzählige Freunde und Kollegen den schmerzlichen Verlust.

Mario Babini wurde am 19. 3. 1916 in seiner Vaterstadt Zürich geboren, wo die Eltern das bekannte, heute von einem Bruder des Verstorbenen geführte Comestibles-Geschäft am Bleicherweg innehatten. Dasselbst verbrachte Mario glückliche Kinderjahre, bis ihm im Jahre 1925 sein Vater allzufrüh starb. Seine überaus tüchtige Mutter sorgte fürderhin allein, doch musterhaft, für das weitere Wohl der Familie. Nach der städtischen Primarschule besuchte Mario das Gymnasium der Zürcher Kantonsschule bis zur Maturität. Mit dieser wurde er zuerst Student der Pharmakologie an der E. T. H. Eine praktische Ausbildungszeit in einer Apotheke reifte in ihm den Entschluß, einen andern Beruf zu erlernen, der ihn enger verbinden sollte mit der Natur, zu welcher er sich unwiderstehlich hingezogen fühlte. So immatrikulierte er sich im Jahre 1938 an der vet. med. Fakultät in Zürich und erwarb dort im Frühjahr 1944 das eidgen. Tierärztediplom. Viele Monate während und nach dem Studium diente er, zuletzt als Vet.-Leutnant, dem Vaterlande. Beruflich erweiterte er seine Kenntnisse als Assistent und Stellvertreter mehrerer praktizierender Tierärzte sowie am vet.-chirurg. Institut der Universität Zürich, wo er eine Promotionsarbeit bald zum Abschluß gebracht hätte.

Neben dem Beruf, den er mit Stolz und Freude ausübte, erstrebte er sportlich körperliche Ertüchtigung als begeisterter Bergsteiger und Skifahrer.

Wo er war, war Nächstenliebe, und wo er arbeitete, uneigennützige Hilfe. Mit seinem ungewöhnlichen Anpassungsvermögen, seiner ausgesprochen gütigen und frohmütigen Wesensart war er allen Freund und Bruder. Angeborene Leutseligkeit und überzeugendes Pflichtbewußtsein erwarben ihm leicht die Zuneigung und das Vertrauen aller, die seiner Hilfe bedurften; sie beklagen heute einen geliebten, hochwertigen Mitmenschen.

Der hochverehrten Trauerfamilie sei an dieser Stelle das herzliche Beileid der Kollegen des Verstorbenen ausgesprochen. Unserm lieben Freund wünschen wir Ruhe und ewigen Frieden; wir werden ihn nicht vergessen.

*Walter Zindel.*

\*

**Totentafel.** Am 1. Januar 1947 verschied in Niederuzwil Dr. Karl Haag, Bezirkstierarzt.